



Quelle:

Gerull, Susanne (2011): *Armut und Ausgrenzung im Kontext Sozialer Arbeit*. Weinheim; Basel: Beltz Juventa, S. 114

Familie Hausmann

Das Ganze fing an, als mein Mann seine Arbeit verloren hat. Das war ja gar nicht seine eigene Schuld, er hat diese Probleme mit seinem Rücken bekommen, konnte immer weniger heben, und irgendwann war klar, dass er auf dem Bau nicht mehr arbeiten kann. Statt sich weiter krankschreiben zu lassen, hat er sich nach drei Monaten von seinem Chef überreden lassen, mit einer Abfindung zu gehen. 10.000 Euro, das klang richtig viel. Irgendwann war das Geld dann aber alle, Kino und Schwimmbad war als erstes gestrichen, die Miete konnten wir auch nicht mehr zahlen. Da ist unsere Familie plötzlich zum Sozialfall geworden, weil ich wegen der Kinder ja nur halbtags arbeiten konnte. Im JobCenter hat man uns gleich gesagt, dass wir auf Dauer nicht in der Wohnung bleiben können, erlaubt waren für vier Personen nämlich nur 598 Euro, da lagen wir mit 825 Euro mal gut 200 Euro drüber. Wegen unserer Schulden bei der Bank haben wir aber keine andere Wohnung gefunden, die wollten ja alle eine SCHUFA-Auskunft¹ von uns haben, und die sah halt nicht so gut aus. Vom Jugendamt haben wir dann eine kleine Dreizimmerwohnung vermittelt bekommen, das war schon von Anfang an ganz schön eng. Als die Große dann in die Schule kam und jeden Tag lernen musste, brauchte sie ihr eigenes Zimmer und hat unser Schlafzimmer bekommen. Abends haben mein Mann und ich dann immer die Couch im Wohnzimmer zum Schlafen ausgeklappt. Ging erst mal alles, irgendwie. Dann hat mein Mann einen neuen Job gefunden, als Objektschützer im Schichtdienst. Da mussten die Kinder wieder zusammen in ein Zimmer ziehen, damit mein Mann tagsüber seine Ruhe hat und schlafen kann, wenn er von der Nachtschicht nach Hause kommt. Wobei von Ruhe keine Rede sein kann, weil direkt bei uns vor der Haustür die Autobahn ist. Wir wohnen ja jetzt nicht mehr so zentral, sondern am Stadtrand in einer Hochhaussiedlung, die kommt nun auch langsam in die Jahre. Schön sieht's nicht mehr aus, und die Hausverwaltung macht schon lange nichts mehr, seit der Wirtschaftskrise hat der Vermieter auch kein Geld mehr, sagen sie. Seit Monaten geht die Heizung im Badezimmer nicht mehr, es fängt schon in einer Ecke an zu schimmeln, und trotzdem wollen sie jetzt sogar mehr Geld für die Miete haben. Mal sehen, was die im JobCenter dazu sagen, wir kriegen ja immer noch ein bisschen was zu, weil ich jetzt ganz zuhause bin. Filiale zu, Job weg. Nicht, dass wir schon wieder umziehen müssen...

¹ Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung; die SCHUFA bearbeitet Anfragen Dritter, aber auch Selbstanfragen zur Kreditwürdigkeit.

1. Welche Auswirkungen haben die im Fall von Familie Hausmann beschriebenen benachteiligenden Wohnbedingungen auf ihre anderen Lebensbereiche wie Arbeit, Gesundheit, soziale Partizipation etc. und umgekehrt?
2. Welche Rollenverteilung lässt sich im Fall von Familie Hausmann erkennen? Ist diese auch anders denkbar? Welche Konsequenzen hinsichtlich ihrer (materiellen und immateriellen) Armut hätte dies für die Familie?

Download: <http://www.susannegerull.de/Lehrbuch-Armut/FamilieHausmann.pdf>

© Susanne Gerull

Die Fallbeispiele dürfen ausschließlich für das Selbststudium und in der Lehre genutzt werden.